

# Der Gesang der Bilder

Die Galerie im Morgner-Archiv zeigt Bilder von Strawalde, der als Filmmacher berühmt wurde und als Maler immer noch und immer wieder entdeckt werden kann.

VON MATTHIAS ZWARG

**CHEMNITZ** – In diesen Gemälden ist ein Singen – nicht in der Art von Helene Fischer, aber vielleicht in der Art von Al Jarreau, „Could you believe in a dream“ oder so, wie Ernst Busch einst die Lieder von Bertolt Brecht gesungen hat. Kämpferisch, nachdenklich, stolz. So singt Strawalde selbst manchmal, denn das Singen ist ihm ein Ausdruck von Freiheit. Einer Freiheit, die sein gesamtes künstlerisches Werk bestimmt. Zu besichtigen derzeit in der Galerie im Morgner-Archiv in Chemnitz.

Es sind wenige, aber klug ausgewählte Bilder aus fast allen Schaffensperioden des 1931 in Frankenberg geborenen Jürgen Traugott Hans Böttcher, der sich nach dem Lausitzer Dörfchen Strahwalde nannte, in dem er einen Teil seiner Kindheit verbrachte. Und es ist ein Leuchten in diesen Bildern – tausend Gelb-Töne, gleichsam William Turner gewidmet, eine Art goldene Madonna, die den Menschen voranschwebt in eine bessere Welt, „Region II“, die aber auch nur von dieser Welt sein kann. Collagen, „Stoffproben“, die die Welt auseinander nehmen und neu zusammensetzen. „Zeitbilder“, die dem Schwarz-Weiß nach dem Fall der Mauer ein neues, noch unbekanntes Licht entgegenzusetzen. Farbberge, wie die rauen Töne eines Orchesters übereinander getürmt, Bildfetzen wie Improvisationen im Jazz, übermalte Postkarten mit Motiven klassischer Gemälde, von Giorgione etwa oder Gerard Ter Borch. Strawalde malt eine Welt in Bewegung, die auseinanderfliegt und die die Menschen wieder zusammensetzen müssen, wenn sie darin nicht untergehen wollen.

Zum Zusammensetzen gehört auch, dass man sich zusammen setzt – wie in der Galerie des Morgner-Archivs. Strawalde ist sichtlich gerührt, dass „ein Malerkollege einem Kollegen eine Ausstellung“ organisiert. Und wie in seinen Bildern erzählt er auch ganz wirklich aus einem Leben: Von der Kindheit in Hainichen, den Kuchenresten, die man beim Bäcker bekam, der Sehnsucht



In mehreren Projekten beschäftigte sich Strawalde mit Postartenübermalungen – hier eine Übermalung „Venus nach Giorgione“ aus dem Jahr 1990. Arbeiten von Strawalde befinden sich unter anderem in den Sammlungen Deutscher Bundestag, im Dresdener Albertinum, in Paris und in Boston. FOTO: MORGNER-ARCHIV

**Strawalde malt eine Welt in Bewegung, die auseinanderfliegt und die die Menschen wieder zusammensetzen müssen, wenn sie darin nicht untergehen wollen.**

nach einem friedlichen, antifaschistischen Deutschland, von der Faszination eines Duke-Ellington-Konzerts, vom Gesang seiner Mutter, die kein leichtes Leben hatte.

Jürgen Böttchers künstlerische Anfänge in den 1950er-Jahren, nach einem Studium unter anderem bei Wilhelm Lachnit (1899-1962), fielen in die heiße Phase der „Formalismus-Debatte“. Die wurde unter anderem von dem ebenfalls aus dem Erzgebirge stammenden Kurt Magritz angefeuert und sollte die Künstler auf den von der Sowjetunion vorgeschriebenen Weg des „sozialistischen Realismus“ bringen, schloss damit nicht nur die klassische Moderne aus, sondern auch allen echten Realismus und eine Ehrlichkeit, ohne die wirkliche Kunst nicht auskommen kann.

Im Film sah Jürgen Böttcher deshalb eher Möglichkeiten, sich zu verwirklichen. Von 1955 bis 1960 studierte er Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Ba-

belsberg und arbeitete bis 1991 im Defa-Dokumentarfilmstudio. Doch auch dort eckte er an. Ein Dokumentarfilm über die Künstlerfreunde Peter Graf, Peter Herrmann und Peter

## Strawalde

Malers und Regisseur



FOTO: MATTHIAS ZWARG

Makolies, „Drei von vielen“, 1961 fertiggestellt, wird umgehend verboten. Böttchers einziger Spielfilm „Jahrgang 45“ aus dem Jahr 1966, der junge Leute ganz unpräzise, in poetischen Schwarzweiß-Bildern und ohne den befohlenen Heroismus auf der Suche nach Selbstverwirklichung zeigt, wurde noch vor der ersten Aufführung verboten, durfte erst 1990 gezeigt werden – wie ein knappes Dutzend Defa-Verbotsfilme dieser Zeit, die direkt aus

dem Kopierwerk oder Premierenkino in den Giftschrank wanderten. In dem noch immer sehenswerten Film spielen unter anderen Ruth Kommerell, Rolf Römer und A. R. Penck mit, und es ist Wolf Biermann zu hören. Weitere Dokumentarfilme Böttchers zeigten das Leben der „kleinen Leute“ in der DDR: Ofenbauer, Wäscherinnen, Rangierer.

Aus der „kleinen Welt“ baut Strawalde seine große, neue Welt. Die ist nur auf den ersten Blick eine Kunstwelt, und sie ist schon gar keine künstliche Welt – sie ist das bewusst unvollkommene Abbild eines freien Denkens, das auf eine andere Welt aus ist, eine aus Erde und Himmel, Sand und Stein, Haut und Haar, in der die Sehnsucht ein anderes Ziel hat als nur die Kunst.

**DIE AUSSTELLUNG mit Gemälden, Collagen und Übermalungen** von Strawalde ist bis September in der Galerie im Morgner-Archiv, Agricolastraße 25, Chemnitz, mittwochs 16 bis 20, samstags 14 bis 18 Uhr zu sehen.